



Merseburger Kreis-Blatt.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurk.

2. Quartal.

Mittwoch den 13. Mai.

Stück 13.

Bekanntmachungen.

In dem gleichzeitig mit dem diesjährigen Kreis-Ersatz-Geschäft abgehaltenen Termine zur Klassification der Reserve- und Landwehr-Mannschaften ist wegen begründeter Reclamation der Maurer Heinrich Frischke zu Köglitz hinter die 7. Dienstklasse gestellt worden, was ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe.
Merseburg, den 5. Mai 1857.
Der Königliche Landrath Weidlich.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 14. v. M., Nr. 37. des Kreisblattes, bringe ich die Fohlen- und Stutenschau in Erinnerung, welche der landwirthschaftliche Verein den 20. d. M., Vormittags 10 Uhr, vor dem Thüringer Hofe hier halten wird.
Merseburg, den 11. Mai 1857.
Der Königliche Landrath Weidlich.

Die jetzt fälligen Brandkassen-Beiträge pro II. Semester vor. J. betragen für jedes Hundert reiner Beitragssumme 4 Sgr. 2 Pf. Ich werde den Ortsrichtern durch Circular den aufzubringenden Betrag besonders mittheilen und veranlasse dieselben, letztern bei Vermeidung sofortiger Execution während der nächsten Steuer-Ablieferungstage, spätestens aber **den 28. dieses Monats**, in meinem Bureau einzuzahlen. Die Lieferung muß in Preussischen Geldsorten geschehen.
Merseburg, den 11. Mai 1857.
Der Kreis-Feuer-Societäts-Director Weidlich.

Verpachtung. Die diesjährige Gras- und Schilfnutzung auf der der Commun gehörigen Teich-Parcelle hinter dem Feldschlößchen soll

Donnerstag den 14. d. M., Nachmittags 5 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige ersuchen wir, sich am vorgedachten Tage daselbst pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht.
Merseburg, den 11. Mai 1857.

Der Magistrat.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten den 15. Mai 1857, um 6 Uhr. Als Verhandlungs-Gegenstände lassen sich zur Zeit bezeichnen: 1) ein Antrag auf Riederschlagung eines Hausstandsgeldrestes; 2) ein hohes Ministerial-Rescript, Einzugsgeld betreffend; 3) eine Mittheilung des Magistrats, das Aufhören einer Pension angehend; 4) Erklärung über die beantragte Genehmigung verschiedener Mehr-Ausgaben der Stadtkasse im Jahre 1856; 5) die vom Magistrat beantragte Genehmigung eines Kaufs über eine zum Gebiete des neuen Schulhauses bestimmte Garten-Parcelle; 6) eine die Verpachtung des Holzplatzes betreffende fernerweite Erklärung.

Bekanntmachung. Ein aus 55 Hefen bestehendes, ganz neues, preussisches Polizei-Lexicon aller in das Gebiet der polizeilichen Thätigkeit einschlagenden Gesetze, Verordnungen, Instructionen u. s. w., bearbeitet von den Herren Polizeilieutenants Dennstedt und von Wolfsburg, liegt zum Verkauf bei der verwitweten Ortsrichter **Nettig** in **Leuditz**.

Diebstahl. In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. sind mehreren Knechten auf dem Rittergute Oberthau die nachstehend verzeichneten Kleidungsstücke entwendet worden:

- a) fünf Hosen, nämlich eine schwarze Lederhose, zwei Sommerhosen und zwei blaugestreifte Tuchhosen,
- b) drei Röcke, darunter zwei graue Sommer Röcke und ein langer blauer Tuchrock,
- c) drei Westen, als eine weiße Piquéweste und zwei gestreifte halbseidene Westen,
- d) zwei Vorhemdchen, eins von rothem Zeuge,
- e) eine schwarze Mütze,
- f) ein Paar lange Stiefeln.

Jeder zur Ermittlung des Thäters oder Herbeischaffung des Gestohlenen geeignete Umstand ist dem Königl. Kreisgerichte hier oder mir sofort anzuzeigen.

Merseburg, den 8. Mai 1857.

Der Königl. Staatsanwalt.

Auction. Sonnabend den 16. d. Mts., von früh 8½ Uhr an, sollen im Bachhaus'schen Saale hier diverse Meubles u., ein Gebett ganz guter Federbetten, ganz gute männliche Kleidungsstücke und Wäsche, ein ebenfalls ganz gutes Kutschgeschirr, ein dergl. Sattel mit 3 Kopfteugen und dergl. mehr, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert werden.

Merseburg, den 12. Mai 1857.

Rindfleisch, Kreis-Auct. Comm.

Eine freundliche geräumige Stube nebst Kammer, möblirt, ist **Hältergasse Nr. 698.** vom 1. Juli ab zu vermieten.

Eine Viertel und Stunden schlagende Thurmuhre verkauft *Christ.*



Eine schwarzbraune hochtragende Kuh, welche in acht Tagen kalbt, steht zu verkaufen bei **Linke** in **Keuschberg**.



Eine hochtragende Kuh oder eine mit dem Kalbe, unter beiden die Wahl, steht zu verkaufen in **Crey-pau Nr. 14**.

Auction.

Nächsten Sonnabend, den 16. Mai, Vormittags um 10 Uhr, will ich auf meinem Gehöfte in der Rittergasse mehrere hundert Stück größere und kleinere Fässer und Kisten, alte, noch brauchbare Fenster, mehrere Bettstellen und sonstige Gegenstände meistbietend versteigern.

Merseburg, den 12. Mai 1857.

Heinr. Schulze jun.

Logis-Vermiethung.

Ein kleines Familienlogis für stille Leute ist zum 1. Juli oder zu Michaelis zu vermieten beim Maler **P. Sörensen**, Dom Nr. 242.

Ein Familien-Logis von 3 Stuben, 3 Kammern und einem Pferdestall ist in hiesigem Bürgergarten, in Folge der Versetzung des Herrn Lieutenant von Krafft, vom 1. Juli ab anderweitig zu vermieten.

F. Sobbe.

Wasserglas, Cement und alle Sorten trockne Farbewaaren empfiehlt billigt **Carl Reichmann.**

Beste Wachsseife, beste weiße Talg- und Oberschalseife, gekörnte Berliner Glaineseife bei **Carl Reichmann.**

Gutkochende Erbsen, Linsen und weiße Bohnen bei

Carl Reichmann.

Feinstes **Provenceröl**, à Flasche 2½ Sgr., empfiehlt **Carl Reichmann.**

Stroinski's Augenwasser,

dessen Heilkraft sich bei richtiger Anwendung bisher stets bewährt hat, ist echt nur zu haben bei

Merseburg.

Carl Reichmann.

Germania,

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft f. Feldfrüchte
zu Berlin.

Obige Anstalt wird auch in diesem Jahre Feldversicherungen gegen die angemessen billigsten, dabei festen Prämien, ohne alle Nachschüsse, geben. Sie fährt fort, durch ihr eingeführtes System der fünfjährigen Rechnungsperiode und den fortlaufend anzufammelnden Reservefonds den Versicherenden die genügendsten Garantien zu leisten, und stellt denselben für das nächste Jahr den früher schon avertirten Actien-Hilfsfonds in Aussicht.

Als Vertreter der Anstalt lade ich das landwirthschaftliche Publikum zu Versicherungen hiermit ergebenst ein und bin jederzeit zur Annahme derselben bereit. Statuten, Saatzregister &c. werden bei mir verabreicht.

Merseburg, den 11. Mai 1857.

Carl Reichmann,
Agent der Germania.

Eine ausmöblirte Stube nebst Schlafcabinet, eine Treppe hoch, ist an einen ledigen Herrn sogleich oder zum 1. Juli zu vermieten **Oberaltenburg Nr. 819.**

Ciede & Co. in Berlin, Mohrenstraße Nr. 22., empfehlen:

complete **Kersei-Buhn-Decken** und **Kopfstücke** à 12 Thlr,
Woolocks und **Chabracken**,
rehfarbene Schweißdecken,
Sommer-Pferdedecken à 1½ Thlr. pro Stück.



Regelmässige Dampfschiffahrt

zwischen

BREMEN u. NEWYORK

durch die neuen, prachtvollen, colossalen Dampfschiffe 1. Classe

Queen of the South, groß 2221 Tons,

Indiana = 2364 =

Argo = 2315 =

Jason = 2667 =

mit unibertroffenen Bequemlichkeiten für Passagiere.

Abfahrt von Bremerhaven alle 14 Tage:

Sonnabends früh Morgens, und zwar den 23. Mai, 6. und 20. Juni, 4. und 18. Juli, 1., 15. und 29. August, 12. und 26. September, 10. und 24. October, 7. und 21. November, 5. und 19. December.

Passagiere und Güter müssen drei Tage vor der Abfahrt in Bremen sein.

Passage-Preise einschließlich vollständiger Beköstigung:

Erste Cajüte. { Oberer Salon **125** Thaler Gold,
Unterer Salon **100** =
für Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Zweite Cajüte { mit Kammern zu 8 Pers., jedoch Zwischendeck-Beköstigung, pr. Erwachsenen **65** Thaler Gold.

Zwischendeck. { mit Kammern zu 24 Personen,
pr. Erwachsenen **55** = =

Für Kinder unter 10 Jahren in den beiden letzten Plätzen **10** Thaler Gold weniger. Für Säuglinge unter einem Jahr **3** Thaler Gold.

Die Anmeldungen zur Ueberfahrt sind möglichst zeitig bei mir oder meinen Herren Geschäftsfreunden,

in Merseburg bei Herrn **Leopold Meißner**,

= Naumburg = = **L. Bartenstein**,

= Weissenfels = = **C. G. Hommel**,

zu machen.

Bremen 1857.

Fr. Wm. Bodeker jun.,
H. Aug. Heineken Nachfolger,
beidigter Schiffsmakler.

Chinesisches Haarfärbemittel,

um Kopf-, Augenbraunen und Barthaare sogleich für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können, so daß die Farbe durch Seifenauswaschen nicht herausgebracht werden kann. Es ist eine wahre Freude, solche prächtige schwarze Bärte zu sehen, wie man sie im Orient bei den Türken und Zmans (d. h. den Geistlichen) antrifft, die sich dieser schwarzfärbenden Masse bedienen. Die Flasche kostet 25 Sgr. und nur allein echt zu haben bei

C. Francke.

Neue Matjesheringe,

von denen die erste Sendung spätestens übermorgen eintrifft, empfiehlt

Otto Peckolt.

Merseburg, den 11. Mai 1857.

Syrop de Capillaire (Kräuter-Syrop), ein bewährtes Mittel gegen Brust- und Halsübel, überall wo es auf schnelle Beseitigung eines Hustens, einer Heiserkeit, Verschleimung des Halses u. s. w. ankommt, ganz besonders aber bei Kindern, welche an Stic- und Keuchhusten leiden, wird dieser mildlösende Syrop seine außerordentliche Wirksamkeit bewähren.

Derselbe wird in ganzen und halben Original-Flaschen zu 10 und 5 Sgr. verkauft bei

Rudolph Voigt, Gotthardtsstraße.

Simbeer-Limonaden-Offenz, à Flasche 17 Sgr., empfiehlt
L. Zimmermann.

Graupenstückchen, à Pfd. 1 Sgr., empfiehlt
L. Zimmermann.

Verkauf. Mit **Garten-Stühlen** und **Sophas** aus Naturholz empfiehlt sich

der Korbmachmeister **Carl Schuncke**,
Brühl Nr. 351.

Merseburg, den 11. Mai 1857.

Glacé-Handschuhe

in allen Sorten werden sauber und billig gewaschen in der ersten am hiesigen Orte befindlichen Französischen Glacé-Handschuh-Waschanstalt. Auch Waschleder-Handschuhe werden sauber gewaschen bei

Johanna Kathard,
große Rittergasse Nr. 167b.

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a/S.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der vorgenannten Gesellschaft wird

Donnerstag den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Saale des früheren Thüringer Bahnhof-Gebäudes hiersebst abgehalten.

Diejenigen Actionaire, welche in der Versammlung erscheinen wollen, haben sich nach §. 26. des Gesellschafts-Statuts spätestens in den beiden letzten Tagen vor derselben durch Vorzeigung ihrer Actien, resp. Quittungs-Bogen oder einer glaubhaften Bescheinigung über deren Besitz, in dem Bureau der Gesellschaft (Brüderstraße Nr. 16. hiersebst) zu legitimiren; wogegen ihnen Eintrittskarten, sowie Stimm- und Wahlzettel ausgehändigt werden.

Die Vertretung nicht anwesender Actionaire ist nach §. 27. des Statuts nur durch Actionaire statthast, die durch beglaubigte Vollmachten legitimirt sein müssen und können durch ein und denselben Bevollmächtigten, ausschließlich seiner eigenen, nur noch 10 Stimmen vertreten werden.

Hinsichtlich der von den Herren Actionairen etwa zum Vortrage zu bringenden Gegenstände wird auf §. 22. des Statuts verwiesen. Halle, den 9. Mai 1857.

Der Verwaltungsrath.

STELLE-GESUCH.

Ein mit sehr empfehlenden Zeugnissen versehener Diener von außerhalb, welcher auch mit Pferden umzugehen versteht, sucht zu Johanni d. J. eine ähnliche Stelle. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Ein zuverlässiger Mann wird zur Bedienung für einen fränkischen Herrn zum 1. künftigen Monats gesucht.

Das Nähere bei Herrn **Lots** zu erfragen.

Ein Mädchen, welches im Nähen geübt ist, findet Beschäftigung bei **M. Pfautsch** auf dem Dome.

In der Gemeinde **Blößen** wird ein Bursche, die Gänse zu hüten, gesucht und kann sogleich in Dienst treten.

Fuchs, Ortsrichter.

Der Fußweg von Blößen nach Naundorf ist eingezogen; 10 Sgr. Strafe in die Armenkasse, wer ihn noch geht.

Die Gemeinde Blößen.

Verbotener Weg.

Der Weg über die mir zugehörige Wiese von Wüsteneusch nach Wölkau zu wird bei 15 Sgr. Strafe an die Ortsarmen-
kasse zu Wüsteneusch hiermit verboten.

Louis Thieme aus **Wüsteneusch**.

Die Beleidigung gegen den Bahnwärter Karl Friedrich **Altner** in **Groß-Lehna** nehme ich hiermit zurück und zahle noch außerdem 1 Thlr. Geldbuße zur Armenkasse.

Groß-Lehna, den 7. Mai 1857.

Berehel. **Johanne Rosine Gläser.**

Allen, die meinem Vater während seiner Krankheit liebreich zur Seite gestanden, seinen Sarg mit Kränzen geschmückt und ihm auf seinem letzten Wege nach dem Friedhofe das Geleite gegeben haben, den wärmsten Dank mit der Versicherung, daß wir diese Zeichen herzlicher Theilnahme nie vergessen werden.

Merseburg, den 11. Mai 1857.

Knoblauch, R.

Dank. Für die meinem lieben verstorbenen Manne, dem Tischlermeister **Pfeiffer**, bei seiner Beerdigung von Seiten der löbl. Tischler-Zunft und dem Herrn Stadtmusikus **Braun** bewiesene letzte Ehre, sowie dem Herrn Diaconus **Burghardt** für die am Grabe gehaltene trostreiche Rede, endlich denen, welche seinen Sarg so reichlich mit Kränzen schmückten, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Merseburg, den 8. Mai 1857.

Johanne Christiane verwittw. **Pfeiffer** geb. **Dertel**.

Zugleich mache ich ergebenst bekannt, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes fortführe und bitte, das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich übergehen zu lassen.

Merseburg, den 8. Mai 1857.

Johanne Christiane verwittw. **Pfeiffer** geb. **Dertel**.

Es kommt immer noch der Fall vor, daß Bekanntmachungen für das Kreisblatt, besonders bei Herrn **Lots**, abgegeben werden, aus welchen der Einsender nicht ersichtlich ist. Wir bitten deshalb wiederholt dringend, jeder solchen Anzeige Name und Stand desselben beizufügen, und zwar für den Fall, daß solcher nicht mit abgedruckt werden soll, etwa in eine Ecke des Zettels. Wer dies unterläßt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn seine Eingabe so lange zurückgelegt wird, bis diesem Verlangen genügt ist.

Expedition des Kreisblatts.

Getreidepreise der Stadt **Merseburg** vom 9. Mai 1857.

Weizen	2 Thlr. 15 Sgr.	— Pf. bis	2 Thlr. 21 Sgr.	3 Pf.
Roggen	1 = 27 = 6 =	2 =	— =	— =
Gerste	1 = 20 = — =	1 = 22 = 6 =		
Hafer	— = 28 = 3 =	1 = 2 = 6 =		

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Geboren: dem Quartiermeister bei der 4. Escadron Königl. 12. Landwehr-Husaren-Regiments Eberhardt ein Sohn. — Gestorben: die älteste Tochter des Thierarztes beim Königl. 12. Husaren-Regimente Handke, 3 J. 5 M. 5 T. alt, an Gehirnkämpfen.

Stadt. Geboren: dem Geschirrführer Weniger eine Tochter; dem Maurer Göbe ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: der jüngste Sohn des Schlossergesellen Schlichting, 20 W. 3 T. alt, an Krämpfen; der Tischlermeister Pfeiffer, im 38. J., an Hämorrhoidal-Leiden (starb in Halle); die Ghefrau des Schuhmachermeisters Wölfer, 44 J. 1 M. alt, an der Wassersucht; der Bürger und Hornbrechlermeister Trobitsch, 43 J. alt, an Brustkrankheit; der Bürger und Mundkoch Knoblauch, im 68. J., an Brustkrankheit; ein außerehel. Sohn, 5 M. 3 T. alt, an Gehirnweichung. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Gottesdienst in der Gottesackerkirche. Predigt: Herr Pastor Schellbach.

Neumarkt. Geboren: dem Schiffer Runke eine Tochter; dem Stellmachermeister Selle ein Sohn; dem Nachwächter Klee in Venenien eine Tochter. — Gestorben im Krankenhause: der pensionirte Postconductor Köper, 65 J. 9 M. alt, an Rückenmarkverzehrung.

Altenburg. Geboren: dem herrschaftlichen Diener Schunke eine Tochter. — Getrauet: der Besizer der Funkenburg Breuner mit Frau Emma Dorothee Erdmuth vermittlw. Siegel geb. Trillhaase. — Gestorben: der jüngste Sohn des Handarbeiters Jubel, 11 M. 3 W. alt, an Krämpfen.

Aus dem Kreise

enthält das Amtsblatt:

Der Kaufmann Ferdinand Scharre zu Merseburg ist unter dem 1. April d. J. als Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ in Erfurt, nachdem der Fabrikant Götzinger diese Agentur niedergelegt hat, bestätigt worden.

Locales.

Wenn man genöthigt ist, bei schönen Abenden durch die Burgstraße zu gehen, so hat man Gelegenheit, unsere aufwachsende Jugend, männlichen und weiblichen Geschlechts, so recht kennen zu lernen, und es muß bei solchen Erscheinungen dem Beobachter vor der Zukunft bange werden. Nicht allein, daß man sich an den Seiten hinwegdrücken muß, um durchzukommen, (denn in der Mitte der Straße, von der Dom-Apothek ab bis zum Café nationale, stehen Trupps beiderlei Geschlechts und versperren die Passage), sondern man muß Redensarten, sehr oft noch von Kindern, im Vorbeigehen mit anhören, bei denen sich das Haar sträubt; dabei werden Balgereien und die größten Unfittlichkeiten begangen, so daß man nicht selten ohne Rippenstöße davon kommt. Die brennenden Cigarren spielen dabei eine Hauptrolle und mit dem Feuer wird Gefahr drohend umgegangen. Die Bewohner dieser Gegend werden davon am Besten Zeugniß geben können.

Einsender dieses hat sich oft gefragt: warum diese Zusammenkünfte denn gerade in einer unserer frequentesten Straßen abgehalten werden, und, wenn sie denn einmal stattfinden sollen, warum nicht auf dem Markte, wo mehr Raum vorhanden ist, und das Publikum weniger dadurch belästigt würde? Sollen dieselben etwa zur Erholung dienen, so würde es noch besser sein, wenn sie vor den Thoren in frischer Luft stattfänden, die in der Burgstraße gerade doch nicht immer weht, auch mehr Sittlichkeit dabei beobachtet würde.

In Weissenfels wird eine Vorfeier des Jubeltages der Schlacht von Roszbach beabsichtigt und ein zu diesem Zwecke zusammengetretenes Comité hat in dem dortigen Kreisblatte folgende Bekanntmachung erlassen:

Einladung

zu einer Vorfeier des Jubeltages der Schlacht bei Roszbach.

Am 31. October 1757 nahm Friedrich der Große die

Hierzu eine Beilage.

vom Feinde besetzte Stadt Weissenfels mit stürmender Hand, und der entbrannte Kampf würde der Stadt verderblich geworden sein, wenn nicht Preussische Batterien auf dem Klemmberge die auf den Hospitalhöhen stehenden Franzosen zum baldigen Abzuge genöthigt hätten.

Die Franzosen brannten die Saalbrücke hinter sich ab, und Bürger von Weissenfels schlugen die Brücke, über welche Friedrich der Große am 3. November den Weg nach Roszbach einschlug, um 2 Tage darauf dort die Schlacht zu schlagen, die ihm den schönsten Lorbeer, den Preussischen Waffen unsterblichen Ruhm gebracht hat, über die alle deutsche Stämme als über einen der herrlichsten Siege deutscher Nation gejubelt haben, und von der die damaligen Bewohner der Stadt Weissenfels Augenzeugen gewesen sind.

Das Vaterland wird den 5. November des gegenwärtigen Jahres, den Jubeltag der ewig denkwürdigen Schlacht bei Roszbach, als einen hohen Fest- und Feiertag begrüßen; die Stadt Weissenfels aber sollte auch dem 31. October und 3. November d. J. eine würdige Gedächtnisfeier widmen und damit gleichzeitig ein Erinnerungsfest an den 21. October 1813 verbinden, an welchem die Stadt unter völlig gleichen Umständen wiederum aus großer Gefahr gerettet wurde.

Als nämlich am 21. October 1813 wiederum französische Heeresmassen unter Napoleon auf den Hospitalhöhen lagerten, verbündete Truppen in die Stadt eingedrungen waren und ein die Stadt gefährdender Kampf begonnen hatte, machten preussische Batterien, welche Feld Blücher auf dem Klemmberge auffahren ließ, diesem Kampfe ein baldiges Ende, indem sie die Franzosen zum eiligen Abzuge nöthigten, und als die letzteren wiederum die Saalbrücke hinter sich abgebrannt, waren es Bürger von Weissenfels, welche in so kurzer Frist eine Brücke herstellten, daß Blücher noch an demselben Tage dem Feinde folgen konnte.

Indem wir, die Unterzeichneten, zu einer Gedächtnisfeier der für die Stadt Weissenfels so denkwürdigen Tage anregen, wünschen wir insbesondere, durch Beiträge so reichlich unterstützt zu werden, daß es möglich wird, den Nachkommen die Stellen durch Denksteine zu bezeichnen, an welchen die Brücken geschlagen sind, über die im Jahre 1757 Friedrich der Große nach Roszbach, im Jahre 1813 das Blücher'sche Corps nach Freyburg ging; ingleichen auf dem Klemmberge ein Denkmal zu errichten zur steten Erinnerung an die zweimalige Errettung der Stadt aus großer Gefahr, woran sich die Erinnerung an zwei ewig denkwürdige Weltbegebenheiten, die Schlachten bei Roszbach und Leipzig, knüpft, in welchen Preussens Krieger sich unvergänglichen Ruhm erworben haben.

Wir richten unsere Bitte um Beiträge vorzugsweise an alle Bewohner der Stadt Weissenfels, an alle Angehörige der Stadt, welche außerhalb weilen, an Alle, welche der Stadt früher angehört und ihr ein freundliches Andenken bewahrt haben; und wir rechnen auf die günstige Aufnahme unserer Bitte, weil unter Denen, an welche sie vorzugsweise gerichtet ist, so Viele sind, die nicht nur für den Ruhm des Preussischen Vaterlandes und die Ehre deutscher Nation ein Herz haben, sondern auch für die Stadt Weissenfels sich lebhaft interessieren.

Der Stadtvorordneten-Vorsteher Kell wird jeden beliebigen Beitrag annehmen, und Diejenigen, welche sich den Unterzeichneten zur Ausführung der beabsichtigten Gedächtnisfeier anzuschließen wünschen, werden ersucht, sich an den Bürgermeister der Stadt zu wenden.

Weissenfels, den 19. April 1857.



Besuch bei Alexander von Humboldt.

Der amerikanische Gelehrte Bayard Taylor, der sich durch wissenschaftliche große Reisen ausgezeichnet hat, schildert in einem ohnlängst veröffentlichten Briefe seinen Besuch bei Alex. von Humboldt.

„Ich ging — so schreibt Taylor — am 25. November vor. J. nach Berlin, nicht um seine Museen und Galerien, die schönen Linden, Opern und Theater zu sehen, noch um mich an dem muntern Leben seiner Salons zu erfreuen, sondern um den größten jetzt lebenden Mann der Welt zu sprechen — Alexander von Humboldt.“

Indem Taylor einleitend auch eine Schilderung von Seifert, dem treuen Diener Humboldt's, giebt, der ihn empfing, fährt er in folgender Weise fort:

Seifert ging an eine innere Thür, nannte meinen Namen, und alsbald trat Humboldt ein. Er kam mir mit einer Freundlichkeit und Herzlichkeit entgegen, welche mich sofort die Nähe eines Freundes fühlen ließ, reichte mir seine Hand und fragte, ob wir Englisch oder Deutsch sprechen sollten. „Ihr Brief war der eines Deutschen“, sagte er, „und Sie müssen sicherlich die Sprache geläufig sprechen; doch bin ich auch fortwährend an das Englische gewohnt.“ Ich mußte auf dem einen Ende des grünen Sophas Platz nehmen, indem er bemerkte, daß er selten selbst auf demselben sitze; hierauf stellte er einen einfachen Strohstuhl daneben und setzte sich darauf, bemerkend, daß ich ein wenig lauter als gewöhnlich sprechen möge, da sein Gehör nicht mehr so gut wie früher sei.

Indem ich auf den majestätischen alten Mann blickte, kamen mir die Worte Tennyson's über Washington in's Gedächtniß: „Oh good gray head, which all men know!“ „D edles greises Haupt, das Jeder kennt!“ Der erste Eindruck, den Humboldt's Gesichtszüge machten, ist der einer großen und warmen Menschlichkeit. Seine massive Stirn, beladen mit dem aufgespeicherten Wissen eines Jahrhunderts fast, strebt vorwärts und beschattet, wie eine reife Kornähre, seine Brust; doch wenn man darunter blickt, trifft man auf ein Paar klarer blauer Augen, von der Ruhe und Heiterkeit eines Kindes. Aus diesen Augen spricht jene Wahrheitsliebe des Mannes, jene unsterbliche Jugend des Herzens, welche den Schnee von siebenundachtzig Wintern seinem Haupte so leicht erträglich machen. Man faßt bei dem ersten Blick Vertrauen, und man fühlt, daß er uns vertrauen wird, wenn wir desselben würdig sind. Ich hatte mich ihm mit einem natürlichen Gefühle der Ehrfurcht genähert, aber in fünf Minuten fühlte ich, daß ich ihn liebte und mit ihm ebenso unumwundbar sprechen konnte, wie mit einem Freunde meines eignen Alters. Seine Nase, Mund und Kinn besitzen den schweren teutonischen Character, dessen reiner Typus stets eine biedere Einfachheit und Rechtschaffenheit darstellt.

Ich war sehr von dem leidenden Ausdrücke seines Gesichts überrascht. Ich wußte, daß er während des letzten Jahres häufig unwohl war, und man hatte mir gesagt, daß die Anzeichen seines hohen Alters einzutreten anfangen; dennoch würde ich ihm nicht über Fünfundsiebenzig gegeben haben. Er hat wenig und kleine Runzeln, und seine Haut ist weich und zart, wie man sie selten bei bejahrten Leuten antrifft. Sein Haar, obgleich schneeweiß, ist noch reich, sein Gang langsam, aber fest, und sein Auftreten thätig bis zur Rastlosigkeit. Er schläft nur vier Stunden von vierundzwanzig, liest und schreibt seine tägliche Correspondenz von Briefen und läßt sich nicht den geringsten Umstand von einigem Interesse aus einem Theile der Welt entchlüpfen. Ich konnte nicht wahrnehmen, daß sein Gedächtniß, die erste geistige Kraft, die zu verfallen pflegt, irgendwie gelitten hat. Er

spricht rasch, mit der größten Leichtigkeit, ohne je um ein Wort im Deutschen oder Englischen verlegen zu sein, und schien in der That es nicht zu bemerken, als er im Laufe der Unterhaltung fünf bis sechs Mal die Sprache wechselte. Er blieb auf seinem Stuhle nicht länger als zehn Minuten sitzen, sondern stand öfters auf und spazierte durch das Zimmer, indem er dann und wann auf ein Bild zeigte oder ein Buch öffnete, um seine Bemerkungen zu erklären.

Er spielte zuerst auf meine Winterreise nach Lappland an. „Warum wählen Sie den Winter?“ fragte er. „Ihre Erfahrungen werden sehr interessant sein, das ist wahr; aber werden Sie nicht von der strengen Kälte leiden?“ — „Das wird sich zeigen,“ antwortete ich; „ich habe alle Klimata, das arktische ausgenommen, ohne Nachtheil versucht. Die beiden letzten Jahre meiner Reise brachte ich in tropischen Ländern zu, und nun möchte ich den möglichst stärksten Gegenjag erfahren.“ — „Das ist sehr natürlich,“ bemerkte er, „und ich kann es begreifen, wie Ihr Reisezweck Sie zur Auffuchung solcher Contraste bestimmen muß; Sie müssen aber eine merkwürdig gesunde Organisation besitzen.“ — „Sie wissen ohne Zweifel aus Ihrer eigenen Erfahrung,“ erwiderte ich, „daß nichts so sehr die Gesundheit erhält, als Reisen.“ — „Sehr wahr“, sagte er, „wenn es einen nicht gleich im Anfang umbringt! Was mich betrifft, so bewahre ich meine Gesundheit überall, wie Sie. Während fünf Jahren in Südamerika und Westindien lebte ich inmitten von Brechruhr und gelbem Fieber unberührt.“

Ich sprach von meiner beabsichtigten Reise nach Rußland und meinem Wunsche die russisch-tatarischen Provinzen Central-Asiens zu durchwandern. Die Kirgisen-Steppe sei sehr eintönig, meinte er; funfzig Meilen machten einem den Eindruck von tausend; doch das Volk sei sehr interessant. Sollte ich mich dahin begeben, so würde ich keine Schwierigkeit finden, von dort aus nach der chinesischen Grenze zu gelangen. Aber die südlichen Provinzen Sibiriens, meinte er, würden mich doch am meisten entschädigen. Die Natur zwischen den Altai-Bergen sei außerordentlich großartig. In einer der sibirischen Ortschaften hatte er aus seinem Fenster elf Spizen mit ewigem Schnee bedeckt gezählt. Die Kirgisen, fügte er hinzu, gehörten zu den wenigen Menschenrassen, deren Gewohnheiten seit Jahrtausenden unverändert geblieben, und sie besäßen die merkwürdige Eigenschaft, ein Mönchsleben mit einem nomadischen zu verbinden. Sie wären zum Theil Buddhisten, zum Theil Muselmänner, und ihre Mönchssecten folgten den verschiedenen Stämmen auf ihren Wanderungen, indem sie ihre religiösen Uebungen in ihren Lagern innerhalb eines geheiligten Kreises, der durch Speere abgemessen werde, verrichteten. Er hat ihre Ceremonien beobachtet und war durch ihre Aehnlichkeit mit denen der katholischen Kirche überrascht.

Humboldt's Rück Erinnerungen an das Altai-Gebirge brachten ihn natürlich auf die Anden zu sprechen. „Sie sind in Mexico gereist“, sagte er, „sind Sie nicht mit mir der Meinung, daß die schönsten Berge in der Welt jene einzeln stehenden Regalberge sind, die, mit ewigem Schnee bedeckt, sich aus der glänzenden Vegetation der Tropen erheben? der Himalaya, obgleich erhabener, kann kaum einen gleichen Eindruck machen; er liegt höher in dem Norden, ohne die Umgebung tropischen Wachstums, und seine Abhänge sind im Vergleiche unfruchtbar und trocken. Sie erinnern sich an Orizaba“, fuhr er fort, „hier ist ein Stich von einer unvollendeten Skizze von mir. Ich hoffe Sie werden sie correct finden.“ Er stand auf und nahm den illustrierten Folio herab, welcher der letzten Ausgabe seiner „Kleinere Schriften“ beigegeben ist, blätterte ihn durch und rief bei jedem

Blatte eine oder die andere Reminiscenz seiner amerikanischen Reisen zurück. „Ich glaube noch“, äußerte er, indem er das Buch schloß „daß der Chimborasso der großartigste Berg in der Welt ist.“

Unter den Gegenständen in seinem Arbeitszimmer war ein lebendes Chamäleon in einem Behältnisse mit einem Glasdeckel. Das Thierchen, welches etwa sechs Zoll lang war, lag müßig auf einem Bette von Sand, mit einer großen Schmeißfliege auf dem Rücken, welche ihm als Mittagsbrod dienen sollte. „Man hat es mir gerade von Smyrna geschickt“, sagte Humboldt, „es ist sehr unbekümmert und gleichgültig in seiner Art.“ In diesem Augenblicke öffnete das Chamäleon eines seiner runden Augen und sah uns an. „Eine Eigenthümlichkeit dieses Thieres ist“, fuhr er fort, „sein Vermögen, zu gleicher Zeit nach verschiedenen Richtungen sehen zu können. Es kann mit einem Auge gegen den Himmel sehen, während das andere zur Erde niederfieht. Es giebt viele Kirchendiener, die dasselbe können.“

Nachdem er mir einige von Hildebrandt's Aquarellen gezeigt hatte, ging er zu seinem Stuhle zurück und begann über amerikanische Angelegenheiten zu sprechen, mit denen er vollständig vertraut zu sein schien. Er sprach mit großer Auszeichnung von Colonel Fremont, dessen Wahl-Niederlage er tief bedauerte. „Doch ist es ein sehr erfreuliches Zeichen“, sagte er, „und ein gutes Omen für Ihr Land, daß mehr als eine halbe Million Stimmen einen Mann von Fremont's Character und Fähigkeiten getragen haben.“ Mit Rücksicht auf Buchanan meinte er: „ich hatte nicht lange her Gelegenheit, in einem Briefe, der veröffentlicht worden, von seinem Ostende-Manifest zu sprechen, und ich konnte seinen Sinn durch keinen milderen Ausdruck als den der Wildheit bezeichnen.“ Er sprach auch von unseren Schriftstellern, und erkundigte sich besonders nach Washington Irving, den er einmal sah. Ich bemerkte, daß ich Herrn Irving kannte und nicht lange vor seiner Abreise nach New-York gesehen hatte. „Er muß wenigstens fünfzig Jahr alt sein“, sagte Humboldt. „Er ist siebenzig“, erwiderte ich, „aber so jung wie immer.“ „Ah! bemerkte er, „ich habe so lange gelebt, daß ich fast den Maasstab der Zeit verloren habe. Ich gehöre dem Zeitalter Jefferson und Gallatin an, und ich hörte von dem Tode Washington's, während ich auf der Reise in Südamerika war.“

Ich habe nur den kleinsten Theil seiner Unterhaltung wiedergegeben, welche in einem ununterbrochenen Strome des Wissens dahin floß. Indem ich mir Alles in's Gedächtnis zurückrufe, bin ich erstaunt, die große Menge Gegenstände, die er berührt, wahrzunehmen, und wie viel er Betreffs eines jeden zu sagen hatte oder zu sagen schien — denn er besitzt die seltene Gabe, einen Gegenstand in sein klarstes und lebhaftestes Licht durch ein Paar leuchtende Worte zu setzen. Er dachte, wie er sprach — ohne Mühe. Ich möchte seinen Geist mit der Quelle von Baucuse vergleichen: ein ruhiger und tiefer See, ohne Welle auf der Oberfläche, aber durch sein Ausströmen einen Fluß erzeugend. Er stellte viele Fragen an mich, aber wartete nicht immer auf die Antwort, indem die Frage selbst ihm Manches in die Erinnerung rief, das auszusprechen ihm Vergnügen machte. Ich saß oder ging, jeder seiner Bewegung mit Neugierde folgend und abwechselnd Englisch und Deutsch redend, bis die Zeit, die er mir bewilligt, verstrichen war. Seifert erschien endlich und sagte zu ihm in einem Tone, der eben so ehrerbietig als vertraulich war: „Es ist Zeit!“ und ich empfahl mich.

„Sie sind viel gereist und haben viele Ruinen gesehen“, sagte Humboldt, indem er mir seine Hand reichte, „jetzt

haben Sie eine mehr gesehen.“ — „Keine Ruine“, war meine unwillkürliche Antwort, „sondern eine Pyramide.“ Ich drückte die Hand, welche die Friedrich's des Großen, Forster's, des Gefährten Cook's, Klopstock's und Schiller's, Pitt's, Napoleon's, Josephinen's, der Marschälle des Kaiserreichs, Jefferson's, Hamilton's, Wieland's, Herder's, Göthe's, Cuvier's, La Place's, Gay-Lussac's, Beethoven's, Walter Scott's — kurz, aller großen Männer, die Europa in drei Vierteln eines Jahrhunderts erzeugt hat, berührt hatte. Ich blickte in das Auge, welches nicht allein die gegenwärtige Geschichte der Welt, Scene nach Scene, vorüberziehen gesehen hatte, bis die Handelnden Einer nach dem Andern verschwanden, um nicht wiederzukehren, sondern das auch die Cataracte von Actues und die Wälder von Cassiquiare, den Chimborasso, den Amazon und Popocatapetl, die altäischen Alpen von Sibirien, die Tataren-Steppen und das kaspische Meer betrachtete hatte. Ein solch glänzender Reichtum von Erfahrungen ist ein würdiger Lohn für ein Leben so voll edelmüthiger Hingebung an die Wissenschaft. Ich habe nie ein so erhabenes Beispiel bejahrten Alters, gekrönt mit unvergänglichen Erfolgen, voll des reichsten Wissens, belebt und erwärmt durch die reichsten Attribute des Herzens, gesehen. Eine Ruine, wirklich! Nein: ein menschlicher Tempel, vollendet wie das Parthenon.

Ein bekannter Börsenspeculant, bei dem der Geldmangel stereotyp geworden war und der bald hier, bald dort Geld borgt, ohne an das Zurückzahlen zu denken, kam an einem Tage der letzten Woche zur Frankfurter Börse und warf sich nonchalant in halb liegender Stellung auf eine Bank an einem der Pfeiler, wo sich die Geldwechsler und Fondsmakler aufhalten. Ein als Wigbold bekannter Fondsmakler N. sieht dies und ruft seinem Nebenmanne zu, indem er auf den Daliegenden weist: „Nun, Gott sei Dank, der Geldmangel hat sich gelegt!“ Unter ungeheurer Heiterkeit verbreitete sich der Wig sofort durch die ganze Börse. Es war um so passender angebracht, als der Disconto an demselben Tage bedeutend niedriger gegangen war.

Die Tabaksfrage ist in der „Lancette“, einem medicinischen Journale Londons, bereits seit mehreren Wochen Gegenstand der Erörterung. In einem letzten Artikel gelangt sie nun zu folgenden Schlüssen: 1) früh Morgens rauchen ist ein Excess; 2) nach der allgemeinen physischen Beschaffenheit des Menschen ist es ein Excess, täglich mehr als eine oder zwei Pfeifen, oder eine oder zwei Cigarren zu rauchen; 3) in der Jugend rauchen ist ein Excess; 4) es giebt physiologische Anzeichen, welche bei jedem Individuum das Criterium des Excesses bilden. „Wir wünschen lebhaft“, fügt die „Lancette“ bei, „die Gewohnheit des Rauchens abnehmen oder sich ganz aufgeben zu sehen. Die jungen Leute werden gewiß wohl thun, ein zweifelhaftes Vergnügen einem unzweifelhaften Nutzen zu opfern. In 10 Jahren würden sie uns Dank wissen.“

Charade.

Weise Ordnung zerstört ein unverständlich Bestreben
Nach der ersten Sylbe Bedeutung. Ihr Mißbrauch ist
fürchtbar.

Raubsucht siehst du und Mord in seinem schwarzen Gefolge.
Tausend Opfer irren umher. Sie müßten erliegen,
Nichtete sie die zweite nicht auf. Des Ganzen bedürfen
Alle, welche das Meer des wechselnden Lebens beschiffen.